

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schwesik'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Nummer 160.

Halle, Freitag 12. Juli 1889.

181. Jahrgang.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark.

Herrnverbindung mit Berlin

Inserionsgebühren für die fünfzehntägige Zeile oder deren Raum

Zur zweiten Ausgabe gehören: Inseraten-Beilage und Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Wichtige redactionellen Inhalts wolle man stets mit der Adresse der Redaction, nicht mit der eines der Redactoren versehen, da in letzterem Falle häufig unliebsame Verzögerungen entstehen.

Halle, 11. Juli.

Bermischte politische Mittheilungen.

Wie dem Norweg. Telegr.-Bureau aus Bergen berichtet wird, war Kaiser Wilhelm bei dem Buar-gleicher in nicht geringer Gefahr, indem ein großer Eisblock dicht bei ihm niederfiel; ein kleineres Eisstück traf seine Schulter.

Über die Kaiserreise nach Norwegen ist im „Neichsungen“ jetzt noch ein offizieller Nachrichtenbericht erschienen, der sich auf die Tage vom 3. und 4. d. Mts. erstreckt und, wie folgt, lautet:

Von der Heide St. Mariestad des Kaisers und Königs am Mittwoch, den 3. d. Mts. nach dem 2. d. Mts. nach Stavanger und weiter nach der Dardanger-Bucht, wo nachträglich folgender Bericht zu: Nach einer gut verbrachten Nacht erließ Seine Majestät am Mittwoch, den 3. Morgens gegen 7 1/2 Uhr ein Decr. Das Weiter vor anzuhaben schon und still zu stehen. Am Freitag der Abreise-Schauung machte sich ein solches aus Norden, dem vorhergehenden Winde an der nordwestlichen Küste, bemerkbar, welche leichte Schiffswankungen zur Folge hatte. Bald inebien wurde Sturm hinter den an der Küste zahlreich zerstreuten Scherern gemeldet, so daß von 10 Uhr ab die Fahrt zu ruhig baldigst, als ob sie sich in gleicher Weise bewegte. Am 12. Uhr Vormittags überfiel die Nacht und der „Wido Greil“ vor Stavanger. Seine Majestät empfingen in der schwedischen Admiralität von dem deutschen Konsul fast, nachdem die Meldung des „Festung“-Kriegens von „Widowit“ entgegen, welcher Briefschaften und Dingen in Empfang nahm, und während die Fortsetzung der Fahrt nach eigenem Ermessen um 2 1/2 Uhr. Auf der Weiterfahrt wurde alsbald der Sturm und erreicht, von dem es demnachst in den Dardanger Fjord eingeblasen wurde. Diese Fahrt nahm das Interesse der Majestät in besonders hohem Grade in Anspruch, wobei sie weigend mit Rücksicht auf die Eis- und Schneefallen des Folgetage, welche überall bereinbildet. Erst um 10 1/2 Uhr erfolgte die Nacht bei Sanduen im Fjordmünd.

Am folgenden Tage begab sich Seine Majestät der Kaiser und Königin in einem hohen Anzuge um 8 1/2 Uhr Morgens an Sand, gegen Wind und Wellen nach dem eine halbe Stunde entfernten Wasserfall in Steinödal, welcher etwa 30 Meter hoch über eine Felswand hinabfällt, und fuhren gegen 11 Uhr mittags fort nach der Sandungsbüste zurück. Demnach ergriffen Seine Majestät vom Boot aus die gegen 12 1/2 Uhr und befahlen alsdann die Weiterfahrt nach Dode in Süd-Nord.

Zu den eifrigsten Gegnern des Invalidentitäts- und Altersversorgungsgesetzes aus dem Centrum gehörte im Reichstage der Abg. Hise. Jetzt bringt die „Germania“ ein Heftat über einen Vortrag, den derselbe in einem Düsseldorf'schen Verein gehalten hat, und in welchem er, obwohl er noch Ausstellungen gegen das Gesetz zu machen habe, doch sagte:

„Ich würde wohl noch einmal: Die Invalidenten ist wirklich eine Wohlthat für den Arbeiter. Wenn ein alter Vater eine Rente von 200-450 M. zu bekommen hat, wird er den Kindern sehr willkommen sein. Sie werden sich darum schlagen, wer ihn zuerst zu sich nehmen

will. Für den alleinstehenden Mann ist es ja gewiß zu wenig, es ist ein Bettelgeld, aber er wird doch anders angesehen, als wenn er gar nichts hat.“

Österreich-Ungarn. Bei dem gestrigen Delegations-Diner sprach der Kaiser seine Verlobung über den Verlauf der Delegationsverhandlungen aus. Mit dem Führer der Abgeordneten, Niegler, unterhielt er sich über den Ausfall der hundertjährigen Feste, mit Niegler über den Streit in Brunn, bei welcher Gelegenheit er die besondere Haltung der dortigen Arbeiter lobte.

Großbritannien und Irland. Die englischen Missionäre der Delagoa-Eisenbahn ernannten einen Ausschuß zur Abklärung ihrer Interessen. Abgehende Personen glauben, Wortlaut werde bald nachgehen.

Die am 27. d. M. stattfindende Trauung der Prinzessin Louise von Wales mit dem Earl von Fife wird der Erbfürst von Gontarburg vollziehen. Auf Anordnung der Königin soll die Feier einen möglichst privaten Charakter tragen. Außer der Königin und allen in England wohnenden Mitgliedern der Königl. Familie werden der König und der Kronprinz von Griechenland, der König und die Königin von Dänemark und der Großherzog von Hessen der Hochzeit bewohnen. Dagegen gilt es jetzt für höchst unwahrscheinlich, daß die Kaiserin Friedrich und eine ihrer Töchter zu dem Anlasse nach England reist.

Einem der Kreuzzeitung aus London zugehenden Berichte zufolge hält man es, wie bereits gemeldet, für fraglich, ob der englische Botschafter Lord Lytton wieder auf seinen pariser Posten zurückgehen werde. Man nennt sogar bereits verschiedene Persönlichkeiten, die für seine Nachfolgererschaft in Aussicht genommen seien, darunter Lord Dufferin und Sir Edward Malet.

Frankreich. In der Kammer kam gestern noch der Amteicrtrag zur Verhandlung. Die Kammer verwarf nach längerer Debatte die Fassung der Kommission, welche die verschiedenen freireichlichen Arbeiter von Societäten in die Kammer mit einführte und nahm die Fassung der Regierung an, wodurch dieselben von der Amteicrtragung ausgeschlossen sind.

Italien. Die „Riforma“ unterrichtet die von der französischen Deputiertenkammer für die Marine bewilligten neuen Schritte einer Verbesserung und fahrt dabei die französische Flotte habe zwar eigentlich in drei Meeren und gegen drei Gegner, nämlich England, Deutschland und Japan zu kämpfen, wobei Frankreichs eventuelle Mächte kaum wesentlich ins Gewicht fallen, trotzdem müsse aber Italien die Stärkung seiner Marine voranzusetzen.

Das Marineministerium beschloß, neuer aus Erprobungs-rückblicken seine Flottenmander abzugeben. Hinsichtlich die Frage wegen des Daudelshafens in Sebotohol ist nunmehr, wie bereits kurz gemeldet, entschieden. An Stelle des jetzigen Hafens in der Schöndorf, welcher im Jahre 1893 an die Kriegesflotte abgetreten ist, wird ein neuer Daudelshafen, dessen Bau spätestens im Frühjahr 1890 beginnt und bis 1893 zu beenden ist, 5-6 Meil von der Stadt im Hinterland angelegt.

Frankreich. In Belgien erbat sich die Anstalt, das General Trochu bei den Herrn v. Engelmann'schen erziehen werde. Afrika. Wir geben im Folgenden das in den Fernsprechnachrichten der 1. Ausgabe unvollständig, 3. Th. so gar unrichtig übermittelte Telegramm der „Nationalzeitung“ über die Einnahme von Pangani im richtigen Wortlaut wieder. Wir bemerken die Gelegenheit, über die überaus mangelhafte Fernsprechverbindung unserer Stadt mit Berlin Beschwerde zu führen.

Häufig ist der Fernsprechverkehr mit Berlin wegen der Geräuße in der Leitung so erschwert, daß eine Verständigung entweder nur sehr schwer oder überhaupt gar nicht zu bewerkstelligen ist. So viel wir wissen ist die Strecke Halle-Berlin die einzige, auf der sich der Fernsprechverkehr auf solche Entfernungen noch kein Zwangsgebrach zur Verfügung stellt. Endliche Abhilfe ist hier auch im eigentlichen Interesse der Telegraphenverwaltung dringend geboten. (Red.) Das Telegramm lautet:

Pangani ist genommen am 8. Juli, Gefangener bombardirt, landete und besetzte Nord-Ufer und die gut erhaltene Stadt. Vier Kompanien Bismarck's besetzten Süd-Ufer, die Dampfbootsfahrer Bismarck's „Mog“ und „München“ avancierten den Fluß aufwärts. Im Verlaufe hat Bismarck zwei Schwärze todt, ein weißer Unteroffizier leicht verwundet, die Marine hat keine Verluste, die feindlichen Verluste sind unbekannt. Der Feind ist geflohen, die Indianer sind in der Stadt verblieben.

Der „Schwäbische Merkur“ veröffentlicht einen Privatbrief aus Pangani von Ende Mai, wonach der dortige Gouverneur, von Soden, endlich krank ist und zur Erholung nach Monate nach St. Thomas geht. Von Dr. Singsack fehlt seit sieben Monaten jede Nachricht. Einige seiner Leute, als Sclaven u. v. a., wurden am Wari gefoltert.

Italien. Aus Indien wird berichtet, daß der Generalgouverneur von den 42 ihm zur Unterdrückung vorgelegten Todesurtheilen (wegen des Aufstandes in Bantam) fünf bestätigt hat, während die andern Beurlaubten in kürzer oder längerer Zwangsarbeit begnadigt wurden. Unter den letzteren befindet sich auch die Frau eines Händlers, welche die Gattin des Residenten Gubelst auf graublaue Weise ermordet hatte; da der Generalgouverneur unter der bisher besetzten Gewohnheit, eine Frau nicht hinrichten zu lassen, nicht abweisen wollte, so kam die Hänge in Menschengefängnis mit 20 Jahren Gefängnis davon. Wie es heißt, hat der Kolonialminister Remondini selbst zur Milde gerathen.

Australien. Die „New-York Tribune“ meldet, auf den Westküsten wären die Beziehungen zwischen den Deutschen und den Amerikanern sehr freundlich geblieben. Die Deutschen, scheinbar das Blatt wiederholten, was sie auf Samoa gethan, und mochten sich die Herrschaft an. Die Kapitäne und Matrosen nord-amerikanischen Schiffe beklagten sich über die Handlungsweise und Liebergriffe des dortigen deutschen Konsuls und würden Beschwerde bei ihrer Regierung einlegen.

Lobeshfälle und Nekrolog.

Am Montag starb in Bonn der Professor Heinrich Joseph Henocq. Außer mehreren wissenschaftlichen Werken handlungen hat er ein deutsches Lehrbuch herausgegeben.

In Darmstadt starb am 3. Juli nach längerem Leiden der großherzogliche Oberbaurath a. D. Dr. P. Weyland. In New-York ist kürzlich ein weiblicher Professor der Astronomie, Fräulein Maria Wittichell gestorben. 1818 als Tochter des amerikanischen Astronomen William Wittichell geboren, konnte sie bei ihrer großen Brillente schon in jungen Jahren ihrem Vater bei seinen mathematischen und astronomischen Untersuchungen helfen. Im Jahre 1847 entdeckte sie einen Kometen, wofür sie von König von Dänemark eine goldene Medaille erhielt. Vom Jahre 1868 bis zum Jahre 1888 leitete sie Wittichell die Stelle eines Sternwarte der Astronomie am Kaiser College für Damen im Staate New-

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Fifi's Reife.

Von F. v. Raff's-Gleichen.

Bekanntlich haben die Thiere eine Sprache, mittelst welcher sie sich untereinander verständigen; man hat das schon vielfach beobachtet, aber man hat die Sprache noch nicht erlangen können. Höchst wahrscheinlich ist sie jedoch der Art Vögel, ebenso international, wie die Sprache der Wälder, des Windes und des dünnen Raubes.

Fifi, der kleine, gelbe Kanarienvogel, im Käfig geboren und erzogen, in frischerer Jugend mittelst eines kleinen, verdorrten Baues vom Vogelhandler nach seinem jetzigen Domizil überbracht, verstand vollkommen die Sprache der fremden Schwalbe. Fifi's Herrin hatte an dem schönen Frühlingstage das Fenster geöffnet und das jierliche Bauer in die Sonne gestellt. Die Schwalbe setzte sich plötzlich auf den Fensterkiesel und zwitscherte. Fifi unterbrach seinen kunstigen Gesang, um dem Gaste zuzuhören, denn in seinem sorglosen, aber höchst einfürgigen Leben war die Erkennung der Schwalbe ein Ereignis, und ganz wunderbar erschien dem kleinen, gelben Vogel ihr Lied.

Die Schwalbe erzählte von dem großen Meer, über welches sie gekommen war. — Fifi hatte nie ein größeres Wasser gesehen als das im Waldhüden seiner Herrin. — Die Schwalbe erzählte von der großen Sandwüste und von den ungeheuren Wäldern der tropischen Welt. — Sand — den kammte Fifi gut — das war wie der Boden seines Käfigs, nur viel, viel größer natürlich, aber Wälder — davon hatte er nie gehört. Die Schwalbe beschrieb ihm jetzt einen Baum. Nun, das war ebenso, wie das Häfchel Vogelkorn, das man ihm in den Käfig hineinsteckte, nur größer natürlich. Aber von einem Wasserfall konnte sich der kleine Gefangene durchaus keine Vorstellung machen, ebenso wenig von den Städten der Erde, von den Schiffen auf dem Wasser; jedenfalls mußte das sehr interessant zu werden sein. Zu seinem großen Schmerz flog die Schwalbe bald wieder fort, er hatte ihr so gern zugehört. Er sah ihr nach — vrieschnell schon

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der landwirthschaftlichen Beilage.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch billigster. | feinsten Chocolade.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen [11481]

Überall vorrätig.

Haupt-Niederlage von van Houten's Cacao bei A. Krantz Nachf., Halle a/S.

Bestes eisernes Baumaterial:

Zäune, Gartenschranken, Eisenbahn-
schienen, Säulen, Pfeiler, Treppen etc.

Eiserne Viehbarrieren

liefern zu billigsten Preisen.
Nesthahntes Lager. 30jähr. Specialität.
Sächsische Referenzen.
Kataloge, Kostenanschläge, statische Berech-
nungen unentgeltlich.

E. Leutert, Maschinenfabrik und Eisengießerei. [15087]
Halle a/S., Giebichenstein.

Holzwaren
zum Bemalen empfiehlt in steter reichem Auswähl

H. Bretschneider.

Zur Oelmalerei
empfehle Malleinwand, Malpappen, Malbretter, Malpapier.
Stahlflecken nicht allein Zudeckel. [14936]

Mauergasse 3. H. Bretschneider.

**Fliegen-
Netz-Pferdedecken,**
zu 6 1/2, reichen über Hals und Rücken.
Leichte Beng-Sommerdecken zu 3 Mark.
Schlafdecken für Sommer 5
2 Gr. Getreidestrick „1“ 20 4
Erntelilien, bis 1/2 lang 10
Grünenplanen zu 120 „/“, 25 Fuß im Durchmesser mit
24 Ringen. [15025]

H. Herrmann, Federnfabrik Stettin.

„Paradies.“
Freitag, den 12. ds., Abends von 8 Uhr ab bei gewähltem Programm
Grosses Abend-Concert.
Entrée 15 4., im Abonnement bei Entnahme v. 6 Stück à 10 4 bei Frau
C. F. G. Mitzing, im Theater-Restaurant und im Locale selbst. [15092]
C. Meissner.

Deutscher Kriegerbund
(Corporation)
Nordostthüringer Bezirk Halle a. S.
Sonntag, den 14. Juli 1889
zum 10 jährigen Bestehen des Bezirks

Großes Bezirksfest.

Um 12 Uhr Feldgottesdienst auf dem Gerickeplatz.
Von 3 1/2 Uhr im Festlokal „Freyberg's Garten“
Ununterbrochen Grosses Concert,
ausgeführt von 2 Musikcorps, jedes 40 Mann stark.
Zum Schluss großer Zapfenstreich von beiden Musikcorps mit großartiger
begleitiger Beleuchtung des ganzen Gartens.
An dieser Gelegenheit werden Fremde und Gönner der Kriegervereine
freundlichkeit eingeladen.
Eintrittsbillets für Mitglieder nur bei den Vereinsvorstehern, an der
Kasse à Berlin 50 Pf.
Der Vorstand
des Nordostthüringer Bezirks Halle a. S.
3. A. Jul. Linderitz, Vorsitzender. [14880]

Rennen zu Dessau.
Sonntag, den 21. Juli 1889
Nachm. 3 Uhr auf dem Kiebitzheger.
I. Eröffnungs-Rennen.
II. Ironie-Steepie-Chase. [14994]
III. Trab-Rennen.
IV. Arcadia-Steepie-Chase.
V. Landwirthschaftl. Rennen.
Distance 1000 Meter. 3 Mk. Einsatz. Zu melden am Sonntag am Pflosten.
VI. Lebewohl-Rennen.
Preis 4 67 Plätze:
Equipage 6 Mk., Reiter 4 Mk., Passo partout 2 Mk., Tribüne 1,50 Mk.
Fussgänger 0,50 Mk.

**Das Directorium des Anhalt. Reiter- und
Pferdezucht-Vereins.**

**Deutsche
Militärdienst-Versicherungs-Anstalt
in Hannover.**

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete
unter Oberaufsicht der Königlich-Sachsenregierung stehende Anstalt aufmerk-
sam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des
ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufs-
schadten, Beurlaubung von Anwandlern. Je früher der Beitritt erfolgt, desto
niedriger die Beiträge. Am Jahre 1888 wurden verzeichnet 21,000 Familien mit
25,600,000 Capital. — Status Ende 1888: Versicherungsbetrag 112,000,000;
Saldoeinnahme 6,600,000; Garantiefonds 30,000,000; Zinsabfondens
129,000; Dividendenfondens 628,000. Prospecte etc. unentgeltlich durch die
Direction und die Vertreter. [15102]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage neben
meinem Geschäft Walthausgasse 16
ein zweites
Delicateßwaren-, Fisch- u. Südfrucht-Geschäft,
verbunden mit **Frühstücksstube**, am Markt 1 (Rathhauskeller)
eröffnet habe — Gleichzeitig bemerke ich, daß mir die
**Haupt-Verkaufsstelle und Bestellsannahme für Flaschenbiere
der Grazer Actien-Bierbrauerei Tinz**
übertragen worden ist. — Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet
Sichachtungsvoll
Ch. Grünwald,
Markt 1.
Walthausgasse 16.

Bekanntmachung.

Wegen Ueberföderung des Pfandlagers des städtischen Leihamts aus dem
bisherigen Ausgabebuch befehlen nach dem neu erbauten Leihhaus auf der Ge-
schäftsverreife des Leihamts vom Montag, den 15. Juli ds. Js. ab, min-
destens auf eine Woche vollständig geschlossen werden, so daß auch Zu-
schriften auswärtiger Pfandhaber wegen Rücksendung oder Erneuerung
von Pfänden unbekanntwortet bleiben müssen.
Die Wiederannahme des Geschäftsverkehrs wird durch besondere Bekannt-
machung zur Kenntniss des Publikums gebracht werden.
Halle a. S., den 25. Juni 1889.

Der Magistrat.

Ausschreibungen.

Die Verstellung der Gasleitung im Verbindungsbau der Bürgerschulen
in der Pleinens- und Dreyhaufenstraße soll im Wege der Wettbewerung ver-
geben werden.
Angebote sind bis
Wittwoch den 17. Juli Vormittags 9 1/2 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Zeichnungen
ausliegen, auch die Bedingungen schriftlich einzuholen werden können.
Die Verlegung von 1889 zum Vorjahrbruchstücken zu ver an der
Leffingstraße zu errichteten Volksschule soll im Wege der Wettbewerung ver-
geben werden.
Angebote sind bis
Wittwoch den 17. Juli d. Js. Vormittags 10 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen ausliegen.
Halle a. S., den 10. Juli 1889.
Der Stadtbauvath.
Lobanien.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Halle
a/S. Band 118 Blatt 4319 auf den Namen des Ehepaares A. D. Albert Weigert
zu Halle a/S. eingetragene, zu Halle a/S. in der Dreyhaufenstraße Nr. 8
belegene Grundstück, Flächeninhalt 689/23 Blatt 2 der Gemarkungskarte
von Halle a/S.
am 28. September 1889 Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, — Zimmer Nr. 31, —
versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 241 „/“ Reinertrag und einer Fläche von
0,03,76 Dektar zur Grundsteuer veranlagt. Anschlag aus der Steuerrolle, des-
gleichen Abdruck des Grundbuchblatts, etwaige Nachbahrungen u. andere das
Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen
sind in der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 30, einzusehen.
Alle Rechtserhebungen werden angefordert, die nicht von selbst auf dem
Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht bes-
tanden, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wieder-
schenden Gebühren oder Kosten, während im Versteigerungstermin vor der
Anforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betriebe-
nde Gläubiger widerwärtig, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widerwärtig die-
selben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und
bei Vertheilung des Kaufpreises gegen die berechtigten Ansprüche im Range
zurücktreten.
Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einmütigkeit des
Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das
Kaufgeld in Bezug auf den Anpruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Recht über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 30. September 1889, Mittags 12 Uhr
an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 31 — verhandelt werden.
Halle a. S., den 1. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Pferde-Auction.

Unterzeichnete stellen [14982]
Freitag, den 12. ds. im Gast-
hofs „zum rothen Hahn“ in
Halle a. S.
ca. 50 Stück
Fangfüllen
taltblütigen Schlagcs,
schwerster und bester Farbe,
zurucht eigne, zum freibändigen
Verkauf. Der Neist derselben wird
Sonabend, den 13. ds. Vormittags 10 1/2 Uhr ebenfalls
öffentlich versteigert. Nach vorheriger Uebereinkunft wird Credit
gehabt.
R. Magnus, M. Welsch,
Halterstadt, Halle a. S.

Herrn. Hollers Restaurant
15091) u. Gartenlocal
a. god. Schiffsen, gr. Ulrichstr. 36.
Wittensstich im Abonnement 7 1.—
Freien nach der Karte à la. Preis.
fr. Münchner Bienenbräu 0,4 Lit. 20
Tinger Lagerbier 15
fr. Mothemer Weibier 30
Herrn. Heller, Joh. d. G. Dabit
bis April 1889.

Victoria-Theater.
Freitag, den 12. Juli 1889
Abends von 7 Uhr ab:
Großes Frei-Concert im Garten.
Im Theater: 15096
Großes Gastspiel des Herrn
Rudolph Hoek
vom Großherzoglichen Hoftheater in
Weimar.
Die zärtlichen Verwandten.
Aufspiel in drei Acten.
Musik. Schmittsch. Adolph Hod.

Walhallatheater
Directoren: R. Mahoritschsch & Co.
Der Garten und die
Sommerbühne wiedereröffnet!
Bei ungünstigen Wetter finden die
Vorstellungen im Saale statt.
Hr. Oscar Vera, Buvour-Gu-
iltivirt. — Heintzen Tim Wald-
heimer, Künftiger Niederländerin
Jedviera. — Brothers Memer-
son, Wollschlänger u. Sautons
mischen. Herr Eduard Schaller,
Instrumental-Summitr mit d. 17 Fuß
I. Sordio-Solome. — Fräulein Jonny
Peters, deutsch-schwedische Kostüm-
fängerin. — Herrn Gebrüder
Wazack, Brauereiproducent an
Staden Red. Herr Carl Max-
stadt, Gesangs-Summitr.
Der gebildete Hausfrucht! Solo-
leone verlegt in vortragender von Herrn
Carl Maxstadt. [15071]

**Saalschlossbrauerei
Giebichenstein.**
Morgen Sonntag, 13. Juli,
Abends 8 Uhr
Monstra-Militair-Concert
der vereinigten Abtheilen des Kol-
bervandens Grenadier u. Hatz. „Graf
Gucinian“ Nr. 9 und des
Wandb. Hülz. Hatz. Nr. 36.
(84 Musikker.)
Entrée à Berlin 50 4. [15116]
Kinder 10 4.
M. Kohlmann, O. Wiegert,
Kapellmeister.

Stadtheater-Terrasse.
Freitag, den 12. Juli [119]
Gr. Abend-Concert.
W. Halle, Stadtmusikdirector.
Stenden, den 14. Juli.
Zum Ehren-u. Gedenken-Zwecken
verbunden mit Concert u. Ball lobet
freundlichkeit ein [15086]
W. Kegel, Capellvath.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle a/S.

Magdeburger Ausstellung.

Von F. Dettweiler.

(Schluß.)

r. Schweine.

Was für Auspielung der Schweine anbetrifft, so ist es jetzt wohl selten eine so glanzvolle Sammlung von Schweinen der weißen Klasse zusammengewesen. Die renommirten Züchter Deutschlands hatten ihr Bestes geschickt, und damit gezeigt, daß, wenn wir überhaupt ausländische Schweine züchten wollen, wir vom Auslande unabhängig sein können. Warum sollen wir denn aber das theilweise schon sehr überbildete, oder doch der Ueberbildung sehr leicht ausgesetzte englische Schwein züchten? Der Fleischer will es nicht, weil der Speck nicht fest und das Fleisch wässerig ist, daher zum Würsten, besonders Dauerwürst, wenig geeignet; seine Fruchtbarkeit ist im Allgemeinen eine recht geringe, obwohl in Klasse 17 eine Sau des Herrn Ed. Mayer-Friedrichswerth mit 13 Ferkeln den 1. Siegerpreis für die meisten und besten Ferkel erhielt. Ich halte eine solche Fruchtbarkeit des Yorkshireschweins für eine außergewöhnliche, und glaube auch eine Bestätigung meiner Meinung in der Thatfache zu finden, daß von fast allen Yorkshires-Züchtern die Angaben über die Fruchtbarkeit des Meißner Schweines bezweifelt werden. Sie halten diese eben für unmöglich, weil sie eine solche bei ihren eigenen Schweinen nicht haben und auch nicht erzielen können.

Wenn wir in unserem eigenen Vaterlande ein Thier haben, das allenmäßigen Ansprüchen genügt, vor allem gesund ist, frühreif, außerordentlich fruchtbar und vom Fleischer gesucht ist, warum sollen wir uns dann in Experimenten über die Hochzucht des englischen Schweines ergehen? Die Zuchtgenossenschaft für das Meißner Schwein, die mit großem Verständniß von ihrem Vorstande, Hauptmann Kapler-Vimbach, geleitet wird, zeigte uns im vergangenen Jahre zum ersten Male in Breslau ihre Schweine. Der erste Eindruck, den das Schwein macht, ist der eines zarten, überbildeten Thieres, bei näherer Beobachtung und Betrachtung macht dieser erste, oft nichts weniger als wohlwollende Eindruck, bald dem entgegengekehrten Gefühle Platz. Ich sage daher überall da, wo es sich darum handelt, ein Schwein für den Markt zu züchten, weg mit dem englischen Schwein! Ich will damit demselben die Existenzberechtigung zur Verbesserung der einheimischen Rasse nicht absprechen, in der es Großes geleistet hat, aber ich will es auch nur da sehen, wo es sich um eine Kreuzung handelt.

Beim Durchgehen der Schweine-Ausstellung fällt die Trennung in „große“ und „mittlere“ weiße englische Schläge auf. Ich halte diese Trennung für ein ganz vorzügliches Mittel, den Züchtern das Ausstellen zu erleichtern. Wo besteht überhaupt eine ausgesprochene Zucht des mittleren Yorkshireschweines? Was als mittelgroßer Schlag ausgestellt und verkauft wird, sind einfach Thiere

des großen Schlages, die etwas kleiner gerathen sind. Wäre daher eine Streichung dieser Abtheilung nicht am Platze?

Wie oben bemerkt, hat den ersten Siegerpreis für Sauen mit den meisten und besten Ferkeln eine Yorkshiresau des Herrn Meyer-Friedrichswerth erhalten, den ersten, 2 zweite und 2 dritte Preise erhielten die Meißner Schweine und eine Ehrende Anerkennung Herr Becker-Schönberg. Zahlen beweisen und sprechen deutlicher als Worte!

Den 1. Preis für Sammlungen erhielt Herr E. Meyer-Friedrichswerth für seine wirklich schöne und gleichmäßige Zucht des großen Yorkshireschweins. Als fremd und nicht hineinpassend erschien mir die Sau Nr. 211 aus der Gandersheimer Zucht. Eber Nr. 205 hatte etwas zu langen Kopf, Nr. 206 zu viel Falten.

Den 2. Preis in dieser Klasse trug die Zucht des Herrn Amtmann Kreuz in Gandersheim davon. Die Thiere haben mächtige Körper mit meist guter Behaarung, aber auch meist einen überbildeten Kopf. Eber Nr. 115 (1. Preis) war gut, Nr. 116 geradezu gemein, Nr. 117 hatte keine Schinken, Sau 121 zeigte alle Fehler der alten Rask'schen Zucht. Sauen 128 a u. b trugen hohe Zeichen der Ueberbildung, waren grobknochig und traten hinten durch.

Die mit dem 3. Preis ausgezeichnete Sammlung der Herrn Gebr. Hoffmann-Hofgüll war sehr schön und gleichmäßig, in der Behaarung gut und machte auch einen recht gefunden Eindruck. Den Eber Nr. 130, Züchter: Mecklenburg-Liebniß, hätte Herr Hoffmann besser weggelassen; er paßte schlechterdings als der einzige nicht zu den anderen, war gemein und schlecht. Nr. 132, der den ersten Preis erhielt, war dagegen sehr gut.

Einen zweiten dritten Preis erhielt die Berkshire-Sammlung des Herrn L. Salomons-Hohenhausen, der mit dieser aufs Neue den guten alten Ruf der Hohenhausener Zucht wahrte.

Ehrende Anerkennung erhielt je eine Sammlung „mittelgroßer Yorkshires“ der Herrn Meyer u. Hoffmann; ich habe hierüber bereits meine Ansicht oben geäußert; die Sammlungen als solche waren beide gleich gut und ausgeglichen.

Herr von Trotha-Gänsefurth hätte meines Erachtens besser gethan, weniger Thiere auszustellen, diese dafür aber besser auszuwählen. Es waren recht gute Thiere dabei, aber auch recht viele geringe.

Die Poland-China's verschwinden immer mehr von den Ausstellungen; in Magdeburg wurden sie nur mehr von einem Aussteller vorgeführt, Herrn A. Schopper aus Neuhaus in Mecklenburg. Eber Nr. 319b erhielt einen ersten Preis, 1 Eber u. 1 Sau je eine E. A.

D. Schafe.

Der erste Eindruck, den die Ausstellung der Schafe

machte, war der, daß die Züchter dieses Thieres die günstige Lage Magdeburgs besser benützt hatten, als die der vorbeiprochenen. Es waren alle schafzüchtenden Provinzen sehr zahlreich vertreten. Erfreulicherweise waren aber hier auf Grund des § 3 der Ausstellungsordnung die Händler von der Konkurrenz um Preise ausgeschlossen, könnte dieser § 3 nicht auch auf Rindvieh ausgedehnt werden?

Im Gegensatz zu Breslau war in diesem Jahre die Prämierung der Merinos wieder in das Programm aufgenommen worden, und diese Klasse recht zahlreich besetzt. Naturgemäß waren entsprechend der modernen Zuchtichtung die Kammmwollschafe am stärksten vertreten. In der Abtheilung I Tuchwolle konkurrierten nur 29 Nummern.

a) Hochfeine und feine kurze Tuchwolle war mit 14 Böcken und 8 Looßen Schafen besetzt. Den ersten Preis für Böcke erhielt der Merino-Negrettibock Nr. 1 des Herrn Grafen v. Brühl, Standesherr auf Pförten, Heerde Kohlo, den II. ein Elektoral-Merino des Herrn Grafen Harbuval et Chamare auf Schloß Stolz (Schleßen). Klasse II Schafe erhielten je 1 Loos Schafe derselben Herrn den I. u. II. Preis. In Klasse 3 u. 4, b hochfeine bis ausschließlich mittelfeine, längere Tuchwolle erhielt ein Negrettibock des Herrn Landrath Graf von Schlieffen-Schlieffenberg den ersten Preis, der zweite für Böcke wurde nicht vergeben, die beiden Preise für Schafe erhielten 2 Looße Negretti desselben Herrn.

Den Siegerpreis für den besten der 2 mit dem ersten Preis in den Klassen 1 u. 3 ausgezeichneten Böcke erhielt Nr. 101a des Herrn Graf Schlieffen, den Siegerpreis für das beste der zwei mit dem I. Preis in den Klassen 2 u. 4 ausgezeichneten Looß-Schafe Nr. 15 des Herrn Grafen v. Brühl-Pförtten.

II. Kammmolle. Hier war bei den Böcken die Klasseneinteilung nach den vorhandenen Zähnen geschehen. Doch scheinen dabei manche unangenehme Zwischenfälle vorgekommen zu sein, indem der eine oder andere Bock zu früh, andere wieder zu spät geschoben haben, und dadurch unter den Preisrichtern Zweifel der Zugehörigkeit zu den betr. Klassen hervorriefen. Es dürfte sich daher wohl empfehlen, für die Zukunft diese Klasseneinteilung fallen zu lassen, um so mehr, da unsere Kenntnisse über das Zahnen der Thiere noch nicht so weit abgeschloffen sind, um mit absoluter Sicherheit das Alter eines Thieres nach den momentan vorhandenen Zähnen bestimmen zu können. Außerdem kommen noch die individuell verschiedenen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Thiere dazu

a) Edle, ausgeglichene Kammmollmassen auf tiefen, breiten Körpern (deutscher Kammmolltypus)

War schwach besetzt.

b) Edle, ausgeglichene Kammmolle auf großen und schweren, dabei tiefen und breiten Körpern (französischer Kammmolltypus)

Die Abtheilung war besser besetzt, wie vorstehende.

In Klasse 9, Böcke mit mehr als 2 Zähnen, wurde der Siegerpreis u. I. Preis dem Bock Verz. No. 163 des Herrn Grafen St. Colonna-Walewski-Gruben zuerkannt, I zweiter I. Preis Heine-Markau, der II. Graf Hahn-Basewow, der III. F. von Nathusius-Hundisburg.

Klasse 10, Böcke mit nicht mehr als 2 breiten Zähnen I. Preis D. Winkelmann-Teschendorf, II. Preis F. von Nathusius-Hundisburg.

Es ist mir nicht ganz klar geworden, weshalb die Preisrichter dieser Abtheilung die Heerde des Herrn Rockstroh-Münchenlohra so wenig beachteten und nur in Klasse 10 den Bock Verz. Nr. 65 mit einer 3. E. A. bedachten. Auf den imposanten, schweren Körpern saß, wie ja auch die vorjährige Probejahr in Breslau bewies, eine sehr

schöne, gleichmäßige Wolle, der Befatz war überall bis zu den äußersten Extremitäten ein guter zu nennen.

Klasse 11, Schafe mit mehr als 2 breiten Zähnen, Sieger- und I. Preis Looß 183 des Herrn Heine-Markau, I. Preis Mehl-Pobuske, II. Preis F. von Nathusius-Hundisburg.

Klasse 12, Schafe mit nicht mehr als 2 breiten Zähnen, I. Preis Heine-Markau, II. Preis F. von Nathusius-Hundisburg, III. Preis A. Pels-Namsdorf.

c) Kammmolle ohne Berücksichtigung des Feinheitsgrades, gezüchtet auf Körpern besonderer Schwere und Fleischfülle.

Klasse 13, Böcke mit mehr als 2 breiten Zähnen. Der I. Preis wurde dem Rambouillet-Bock Verz. Nr. 19 des Herrn L. Niedner-Röhschau, der II. dem Merino-Kammmollbock Nr. 202 des Herrn Rockstroh-Münchenlohra zuerkannt.

In Klasse 14, Böcke mit nicht mehr als 2 breiten Zähnen, erhielt den I. u. einen II. Rockstroh-Münchenlohra, einen II. Niedner-Röhschau.

Klasse 15, Schafe mit mehr als 2 breiten Zähnen, war nur von 2 Ausstellern besetzt, von denen Flittner-Steined den I., Niedner-Röhschau den II. Preis erhielt, während in Klasse 16, Schafe mit nicht mehr als 2 breiten Zähnen, Rockstroh den I. u. Niedner wieder den II. errang.

Den ersten Siegerpreis für das beste der 5 mit dem ersten Preis in den Klassen 2, 4, 7, 11 u. 15 ausgezeichneten Looß Schafe erhielten die Merino, als zweitbestes wurden die Rambouillet-Vollblutthiere v. E. Mehl-Pobuske errangt.

Diesem entsprechend erhielt für den besten Bock aus Klasse 1, 3, 5, 9, 13 Graf St. Colonna-Walewski-Gruben den I., Heine-Markau den zweiten Siegerpreis.

In Klasse 17 konkurrierten Sammlungen aus der ganzen Abtheilung der Merino's, und wird hier wohl besonders die individuelle Ansicht der Preisrichter, von denen ja doch Jeder seine eigenen Prinzipien hat, bei der Preisvertheilung zum Ausdruck gekommen sein. Ich muß mich darauf beschränken, zu konstatieren, daß die Sammlung von Merino-Kammmollschafen des Herrn Grafen St. Colonna-Walewski-Gruben, Züchter Schäfer-Direktor C. Schulz in Prenzlau, den I. Sammlungspreis, die Negretti-Sammlung des Herrn Grafen Schlieffen-Schlieffenberg den II. Preis, und die berühmte alte Welschwißer Heerde des Herrn von Brumsted eine E. A. erhielt.

Zu dem Wettbewerb von fleischreichen Merinoböcken hatten Rockstroh-Münchenlohra 1 Bock, Gebr. Diekmann-Michaelstein 2 Böcke gesandt. Der Einsatz betrug pro Thier 20 M und fiel dem Sieger, in diesem Falle Rockstroh, für seinen phänomenalen Bock Verz. Nr. 34 zu.

III. Englische Fleischschafe. Die weißköpfigen, langwolligen und ihre Kreuzungen mit deutschen Marschschafen fehlten, ebenso erfreulicherweise die talgproduzierenden Southdown's. Es waren daher nur vertreten Shropshire, Hampshire und Oxfordshiredowns, und zwar im Allgemeinen recht gut.

Den ersten Sammlungspreis im Betrag von 500 M errang die Hampshiredown-Heerde des Herrn Oekonomierath Sattig-Würchwig, den II. die Shropshire des Herrn Brödermann-Kuegendorf. E. A. erhielten die Hampshires von v. Nathusius-Hundisburg, Oxfordshires von Dorries-Löberitz, Lehmann-Wahner u. Schopper-Meuhaus.

Den ersten Siegerpreis für den relativ besten englischen Bock erhielt Brödermann-Kuegendorf (Oxfordshire), den zweiten Dorries-Löberitz.

Die deutschen Schafe waren, wie stets, schwach vertreten: Einige Kreuzungsthier mit englischen Downschafen, mehrere sehr schöne Milchschafe und mehrere Looße Frankenschafe aus Bayern, waren typische Vertreter ihrer Klasse.

Sprechsaal.

Frage: Wann kultiviert man am besten Johannis-Staudenroggen und wo ist Saatgut von demselben zu haben?

Antwort: Da der Johannisroggen in seinen Ansprüchen an den Boden und das Klima ziemlich bescheiden ist, und da zu gewöhnlicher Zeit gekelter Roggen jedoch auf einigermaßen besserem Boden höhere und sicherere Erträge giebt, so beschränkt sich das erste Anbau im Allgemeinen auf die ärmeren Bodenarten und rauheres Klima. In futterarmen Jahren aber wird man den Staudenroggen auch in günstigeren Jahren bauen, da wir in ihm ein vorzügliches Mittel haben, der Futternoth im Herbst etwas zu steuern. Man sät zu dem Zwecke den Johannisroggen Anfangs Juli und pro Hektar 1 bis 1,2 Hektoliter im Gemenge mit 0,2

Hektoliter Hafer und 0,2 Hektoliter Sandwiden, oder auf besserem Boden 0,2 Hektoliter gewöhnliche Widen.

Man erhält dann in demselben Jahre einen guten Grünfutterschnitt, unter Umständen außerdem noch eine Herbstweide.

Der Ertrag im nächsten Jahre beläuft sich pro Hektar auf 15 bis 20 Hektoliter Körner und 50 bis 80 Mt.-Ctr. Stroh. Größere Samenhandlungen, wie Wissinger oder Mey u. Co. in Berlin liefern Samen.

Außerdem aber empfiehlt sich direkter Bezug von Herrn Rittergutsbesitzer Runch in Loy bei Rasteb, in Oldenburg, der seit Jahren diese Roggenart mit Erfolg kultiviert.

Vorstehendes diene gleichzeitig zur Beantwortung mehrerer ähnlicher Fragen. L.

Mittheilungen aus der Praxis.

— Zum Futterbau. Das Kapitel „Futterbau“ bildet für den Landwirth eine gar mächtige und bedeutame Verbindung erfolgreicher Betriebes. Wo das nöthige Naturfutter fehlt, da kann das Kunstfutter nur bis zu einer gewissen Grenze Erfolg schaffen — da fehlt der Dünger — da fehlt schließlich der allgemeine Ertrag. Wir nehmen daher stets gerne von geeigneten Arbeiten und Publikationen, welche diese Sache beleuchten, Notiz. Heute unterstellen wir in Rücksicht auf die geringen Futterausfichten des Jahres nach dem „praktischen Landwirth“ das Nachfolgende zur Erwägung unserer Leser:

In Bezug auf die verschiedenen Bodenarten lassen sich zum Grünfutter verwenden auf mittlerem und auch auf stärkerem nicht zu bindigen Boden, bei welchen beiden für die Schmetterlingsblüthler zum guten Gedeihen Kalkgehalt erforderlich ist: Kaps, Rüben, Winterroggen, Winter- und Sommergerste, Hafer, Futterweiden, Infarnatlee, Mais, Moorhirse, Kuhfobl, ferner auf mittlerem Boden: Wundflee, Seradella, Niesenspörgel, weißer Senf, Johannisroggen, französische Winterwiden und Kohlrüben, letztere insofern, als sie neben ihren Knollen noch ein Grünfutter in ihren Blättern gewähren und sich besonders gut in das System der doppelten Ernten einreihen lassen. Die 4 hier zuletzt genannten Gewächse eignen sich auch für gut kultivirten frischen Sandboden; und ferner für leichten Boden im Allgemeinen: Sommerroggen, Lupinen, Sandwiden, Waldplatterbse, Wickinse, Stechginster. Die gewöhnliche Felderbse und der Buchweizen, welche wohl auch als Grünfutter angebaut werden, möchten dazu insofern weniger zu empfehlen sein, als die grünen Ranken und Blätter von Pferden und dem Rindvieh nicht genommen werden, und der grüne Buchweizen den Milchfüßen nicht zuträglich ist. Die vorstehende Klassifikation der Gewächse nach ihren Ansprüchen an den Boden kann natürlich nur im Allgemeinen zutreffen, da namentlich diejenigen, welche zu ihrem guten Gedeihen einen besseren Boden erfordern, auch noch auf einem leichteren wachsen, wenn solcher in guter Düngtraft mit entsprechendem Wasser und Kalkgehalt steht. In vielen Fällen, namentlich auf leichteren Bodenarten wird man die Sicherheit und Reichhaltigkeit des Ertrages der Futterpflanzen durch Gemengesaaten von Tief- und Flachwurzlern, sich mehr seitlich verzweigenden blätterreichen Gewächsen und schmalhalmigen Gräsern, wie wir mehrere solcher Gemenge weiterhin anführen, in zweckmäßiger Weise vermehren können. Dadurch wird dann auch der Boden besser beschattet, das Unkraut wirksamer unterdrückt, und das Futter für die Thiere gedeihlicher. Bei der Anwendung des Systems der doppelten Ernten zur Futterproduktion darf man es dann in Rücksicht auf die Inanspruchnahme des Feldes fast während der ganzen Vegetationszeit natürlich auch nicht an einer entsprechend größeren Zufuhr von Pflanzennährstoffen fehlen lassen. Sowohl bei dem Anbaue von Futtergewächsen vor der Hauptfrucht des Jahres als auch nach derselben werden in dieser Beziehung die vorherige Uebersprengung des Feldes mit Gülle mit einer Zugabe von 3—4 Ctr. Chilisalpeter pro Hektar oder anderen, dem Gewächse besonders zugänglichen leicht löslichen Düngemitteln gute Dienste thun. Durch Auswahl der für den Boden passenden Gewächse aus den oben angeführten läßt es sich nun sehr wohl einrichten, daß man während der ganzen Vegetationszeit des Jahres das für die Wirthschaft benötigte Grünfutter im rechtzeitigen Anschlusse des Schnittes der einen Art an den einer anderen bereit hat. Zum besseren Anhalt für eine solche Einrichtung führen wir die zu einer Vor- oder Nachfrucht hauptsächlich geeigneten Gewächse der Reihe nach auf.

1. Als Vorfrüchte lassen sich solche verwenden, die schon im vorangehenden Sommer oder Herbst bestellt werden, im zeitigen Frühjahr Grünfutter liefern und das Feld so früh räumen, daß nach ihnen noch eine Hauptfrucht mit etwas späterer Bestimmung-

zeit, als wie Futterrüben, Speisekartoffeln, Mais, Buchweizen folgen kann, und ferner solche, welche im zeitigen Frühjahr bestellt mit kurzer Vegetationszeit, das Feld früh genug räumen, um noch den Anbau einer zweiten Frucht als wie einer der vorgenannten oder einer Winterfrucht zu ermöglichen.

Zu der ersten Kategorie (die im vorhergehenden Sommer, bezw. Herbst zu bestellen) gehören:

Kaps bezw. Rüben im Gemenge mit Staudenroggen oder Wintergerste im Verhältnisse des Samens von 1:9 gegen Ende August anzusäen.

Staudenroggen im Gemenge mit Wintergerste und im Verhältnisse des Samens von 1:1½ Theilen in der ersten Hälfte des Septembers zu säen. Im Frühjahr wird der Roggen zuerst als Grünfutter geschnitten, und die Gerste giebt dann noch einen Schnitt.

Staudenroggen im Gemenge mit französischen Winterwiden zu gleichen Theilen, auf geringeren Boden auch zu 2/3 Roggen und 1/3 Widen, Ende August bis Anfangs September anzusäen. Das Gemenge giebt ein sehr nahrhaftes Futter, einen früheren Schnitt wie Luzerne und die anderen Klearten, vor der Blüthe der Widen gemäht, auch wohl noch einen zweiten.

Johannisroggen im Gemenge mit Sandwiden für leichten trockenen Sandboden, wobei eine Kalk- und Kalidüngung erwünscht ist, im Saatverhältnisse von 2/3 Roggen und 1/3 Widen von Ende August bis Ende Oktober zu säen. Dies Gemenge giebt ebenfalls ein nährstoffreiches Futter, in zwei Schnitten (wohl 800 bis 1200 Ctr. pro Hektar) und den ersten etwa 14 Tage früher wie die Luzerne. Noch anpruchlos an den Boden wie die Sandwiden, ist die Waldplatterbse.

Zu der zweiten Kategorie der zu einer Vorfrucht zu verwendenden Futtergewächsen gehören als solche, die im zeitigen Frühjahr bestellt werden: Futterweiden im Gemenge mit Hafer, auf starkem Boden auch zur Verhinderung des Lagerns mit einem kleinen Zusatz von Pferdebohnen, im Saatverhältnisse von 2/3 Widen und 1/3 Hafer so zeitig wie möglich im Frühjahr anzusäen. In der Regel geschieht bekanntlich die Ausaat parzellenweise in Zeitabschnitten von 2—3 Wochen, um je nach dem Bedarfe der Wirthschaft den Schnitt von den nachfolgenden Parzellen an den ersten anzuschließen, und so kann die Ausaat bis etwa Ende Juni erfolgen, wenn nicht die gewählte Nachfrucht eine späte Ausaat verbietet. Den größten Nährstoffreichtum hat das gewonnene Futter, wenn es mit dem Beginne der Blüthe geschnitten wird.

Weißer Senf, der wenig empfindlich gegen Frost mit kurzer Vegetationszeit schon Ende März gesät werden kann (etwa 20 Kilogramm per Hektar bei der Breitfaat und 14 Ctr. per Hektar bei der Drillfaat) gedeiht am besten auf mildem humosen Lehnboden und kalkreichen Boden, sowie auch noch auf gut kultivirtem, nicht zu trockenem Sandboden, muß als Grünfutter aber wegen der baldigen Verholzung seiner Stengel spätestens bei dem Beginne der Blüthe geschnitten werden. Man kann ihn auch im Gemenge mit Sommerroggen und Hafer bestellen.

Infarnatlee, der einjährig sich für warmgründigen, milden Lehnboden, aber nicht nassem und zu bindigen eignet, ist gegen Kälte und Frühjahrsnässe empfindlich. Mit einer Ausaatmenge von 30—40 Kilogramm per Hektar wird er im Frühjahr oder auch schon im August des vorhergehenden Jahres unter einer Schutzfrucht bestellt und bringt nur einen Schnitt, der wegen baldiger Verholzung der Stengel frühzeitig genommen werden muß. Es können ihm dann in demselben Jahre noch Futterrüben, Mais, weißer Senf und dergl. folgen.

Als Nachfrucht für die zweite Jahreskampagne noch einer das Feld nicht zu spät räumenden Hauptfrucht eignen sich: Seradella. Am zweckmäßigsten wird dieselbe als Zwischen-

frucht in der Zeit von Mitte April bis Mitte Mai je nach der Gegend und Jahreswitterung in den Winterroggen geäset oder auch in gedrückten Hafer und Gerste, nachdem deren Halme etwa 12 Centimeter lang geworden. Das Saatquantum beträgt 60 Kilogramm per Hektar, wobei auf recht geunden frischen Samen zu sehen ist. Im Interesse des guten Anwachsens der Saradella empfiehlt es sich, bei Breitsaat der Ueberfrucht nach der Bestellung derselben das Feld mit der Ringelwalze zu überziehen, weil in den so gebildeten Rillen der Saradellafamen besser ankeimt, bei gedrücktem Hafer und Gerste als Ueberfrucht aber das Feld erst nach Einmaat der Saradella mit der Egge zu ebnen. Ferner:

Der schon vorher besprochene weiße Senf, Kohlrüben, auf reichem Boden Lupinen auch im Gemenge mit Hafer, auf besserem Boden Riesselpörgel, der auch als Vorfrucht gebaut werden kann, und zwar in einer Ausaatmenge von 40—50 Kilogramm per Hektar, Mais, der als Nachfrucht angebaut, ganz eng gedreht wird, wonach er dann nur dünne, aber lastreiche, blattreiche Stengel treibt die sich in mäßiger Höhe mit der Sense schneiden lassen. Es eignen sich dazu besonders Zwerg-, Perl- und Einquantino-Mais, während als Hauptfrucht des Jahres der hochwachsende, große Futtermengen liefernde Pferdezahnmals vorzuziehen ist.

Außer den vorgenannten, als Vor- und Nachfrüchte zu bezeichnenden Grünfütterergewächsen kommen dann noch in Betracht für den leichteren Boden: der perennierende Wund- und Zannentee (Ausaatquantum 15—20 Kilogramm per Hektar) der auch zweckmäßig im Gemenge mit Roggen und Weißflee angebaut wird, sowie der besonders zum Futter an Milchfühe gut geeignete Stachelnaster (Ausaatquantum bei Drillfaat 9—12 Kilogramm) — für besseren Boden: die Zuckermohrrübe, welche proteinreicher wie der Mais ist und in zwei Schnitten wohl 1300 Ctr. Futter per Hektar liefert — der Rubfobl, von dem der grüne ein gutes Grünfütter für Milchfühe, der blaue ein solches für Schweine giebt, wohl in Erträgen von 700—800 Ctr. per Hektar. Von den, als für den leichteren Boden geeignet aufgeführten Gewächsen lassen sich dann noch andere mannigfache Zusammenlegungen derselben für den Gemengebau, als wie vorstehend beispielweise genannt sind, je nach der Bodenart vornehmen.

— Etwas von der Grünfütterung selbst. Für fast alle Hausthiergattungen ist die Grünfütterung im Stalle eine in gesundheitlicher wie wirtschaftlicher Hinsicht in den meisten Fällen zweckmäßige Ernährungsweise. Nur bei Schafen wird wohl in denjenigen Zeiten, in welchen ausreichend Grünfütter vorhanden ist, der Weidengang unter allen Umständen vorzuziehen sein. Für die Ausführung der Grünfütterung möchten folgende Regeln aufzustellen sein: 1) Bei Anlage des Fütterungsplanes ist darauf zu achten, daß stets Futter in genügender Menge vorhanden ist, es müssen daher die zur Grünfütterung bestimmten Feldstücke nicht auf einmal, sondern zu mehreren Terminen besät und auch die Wahl der Pflanzen nach den Jahreszeiten eingerichtet werden.

2) Wie der Uebergang von einer Fütterungsweise zur andern überhaupt nicht plötzlich geschehen darf, so ist das auch für die Grünfütterung gültig. Sowohl der Uebergang zu wie von derselben muß in der Weise geschehen, daß die Grünfüttergaben im Laufe von etwa 14 Tagen allmählig gesteigert, bezw. verringert werden. Eine Mischung des Grünfütters mit Stroh bezw. Heu oder Spreu wird hier zweckmäßig sein.

3) Das Schneiden und Einholen des Futters hat täglich oder noch besser zweimal täglich zu geschehen. Als geeignete Schnittzeiten empfehlen sich der frühe Morgen, wenn der Thau soeben abgetrocknet ist, und der Abend kurz vor Thaufall. Morgens geschnittenes Futter, das den Tag über liegen bleibt, soll an einem kühlen Orte ausbreitet werden, damit es sich nicht erhitzt; erhitztes oder angewelltes Grünfütter ist mit frischem Brunnenwasser gelinde anzufeuchten.

4) Die einmal festgesetzten Futterzeiten müssen gewissenhaft eingehalten werden; auch ist es nicht rätlich, sofort nach der Mahlzeit die Tränke zu verabreichen. Das ist ganz besonders fest zu halten bei Verfütterung sehr junger und lastiger Pflanzen, in erster Linie des Rothfleees. Dergleichen Futtermittel verzögert man überhaupt lieber nicht rein, sondern mit Stroh und Heu zusammen geschnitten, da sie sonst leicht Blähfucht und andere Verdauungsstörungen zur Folge haben.

5) Das Grünfütter sollte eigentlich den Thieren, besonders wo man mit demselben iparen muß, nie unzerschnitten vorgelegt werden, weil sie sonst daselbe zum Theil aus der Krippe zerren und in den Mist treten.*)

*) Was besser sei, ergibt die Berechnung der zum Schneiden nöthigen Arbeitskraft und die Rücksicht, ob das Grünfütter reichlich oder wirklich vorhanden ist.

Was die einzelnen Thiergattungen anbetrifft, so kommen hauptsächlich in Betracht

- 1) das Pferd
- 2) das Kind
- 3) das Schwein.

1) Pferde können zwar bei ausschließlicher Grünfütterung bestehen, und dabei auch wohl, wenn dieselbe reichlich, vorzüglicher Qualität ist und vorwiegend aus den stickstoffreichen Schmetterlingsblüthern besteht, mäßige Arbeit verrichten; etwas stärkere Anstrengungen kann man jedoch nur verlangen, wenn eine entsprechende Zugabe von Körnerfutter stattfindet. Auch für Fohlen aufzucht erscheint eine reine Grünfütterung nicht angebracht, besonders, wenn das Futter wässrig und mastig ist. Das junge Grünfütter, namentlich dasjenige, welches im ersten Frühjahr gewonnen wird, übt gesundheitlich einen äußerst günstigen Einfluß aus, so daß schwächliche Thiere sich nach dem Durchmachen einer Frühjahrs-Grünfütterung sehr bald erholen.

2) Das Kindvieh ist dasjenige Vieh, bei welchem die Grünfütterung die hauptsächlichste Rolle spielt; in erster Linie gilt dieses vom Milchvieh, und zwar sind es hier die proteinreichen Schmetterlingsblüthler (Klee, Luzerne, Wicken) die am besten verwertet werden und einen sehr günstigen Einfluß auf die Milchsecretion ausüben. Wenn aus gesundheitlichen Rücksichten eine Verfütterung von Stroh erwünscht erscheint, muß der Einfluß des letzteren auf die Zusammenfügung der Mation durch entsprechende Gaben von Kraftfutter wieder ausgeglichen werden. Zu Mastwicken ist es weniger üblich, grün zu füttern, und der Fütterungszweck wird hier nur durch eine Beigabe von Kraftfutter erreicht werden. Auch Arbeitsochsen kann man bei richtiger Auswahl der Kräuter mit Grünfütter ernähren. Für Jungvieh dürften Wiesengräser den Klee- und Wickenarten vorzuziehen sein.

3) Das Schwein verwertet das junge zarte Grünfütter sehr gut, wenn es sich um Aufzucht- oder Erhaltungsfütter handelt; doch werden daneben noch andere Futtermittel, wie Kartoffeln, Delfuchen, Molkerei- und Küchenabfälle gegeben werden müssen. Für das Masten von Schweinen dagegen wird das Grünfütter nicht ausreichen.

— Angstliche Pferde zu beruhigen. Schreckhaft, furchtbar oder scheu pflegt man solche Pferde zu nennen, welche wegen eines kleinen Geräusches gleich zusammenfahren, Wenn z. B. ein Vogel durch den Stall flattert, ein Hahn oder eine Gabel umfällt, schnellen sie den Kopf in die Höhe, schnauben durch die Nase, ducken sich zusammen oder sind sprungfertig und geben den sich überhaupt, als ob der Teufel leibhaftig angefahren käme. Eine Maus, welche sich aus ihrem Schlupfwinkel waagt, um nach Körnern zu luchen, kann ein solches Pferd derart erschrecken, daß es sich nur behutlich wieder an die Krippe stellt, obgleich man ihm Hafer einschüttet. — Bei solchen Pferden muß man ganz besonders sanft und ruhig sein, man streiche mit der Hand am Kopfe, lege die flache Hand auf die Stirn des Pferdes, die Fingerspitzen aufwärts und fahre damit langsam — immer mit den Haaren — über die Stirn, die Augenbrauen und die Augen, aber unter beständigem Zureden. Das Pferd mag es überhaupt gern haben, wenn man mit ihm plaudert, willig legt es dann nach und nach seinen Kopf auf den ihm dargehaltenen Arm und die Schulter und thut, als ob es einschlafen wolle. Ist das Pferd soweit beruhigt, so verurtheile man selbst einen geringen Lärm und veruche es zu überzeugen, daß ihm dadurch nichts Böses geschieht. Wenn man den Lärm auf diese Weise von Mal zu Mal verstärkt, wird man es soweit bringen, daß man in seiner Nähe trommeln oder gar schießen kann, ohne daß das Pferd sich davor fürchtet. — Fürchtet aber ein Pferd irgend einen Gegenstand, so veruche man ja nicht, es etwa mit Gewalt zu demselben hinzutreiben; denn kommt dann ein anderes Mal das Pferd wieder an so etwas vorbei, so ist ziemlich sicher, daß es auszureizen verucht; es erinnert sich, daß es das letzte Mal bei solcher Gelegenheit Schläge bekommen hat, und sucht sich diesmal demselben durch Davonlaufen zu entziehen. Das Pferd besitzt ein sehr gutes Gedächtniß. — Dahingegen führe man das Pferd langsam, unter Schmeicheln und Zureden nach dem gefürchteten Gegenstande hin und lasse ihm Zeit, sich die Sache genau anzusehen; am Ende wird es neugierig, nähert sich dem Dinge von selbst, bechnüffelt und beriecht den Gegenstand und überzeugt sich dabei, daß ihm keinerlei Gefahr droht. — Hier sei noch erwähnt, daß man bei solchen Gelegenheiten dem Pferde niemals mit vorzeitigem Blicke in die Augen schauen sollte, denn in solchen Blicke liegt oft mehr, als ein Pferd ruhig ertragen kann. Dagegen ist es für einen freundlichen Blick sehr empfänglich und kann denselben so artig erwidern, daß es eine Luth ist, in seine großen gutmüthigen Augen zu schauen. — Freilich giebt es auch Pferde, welche in ihren Augen, wie überhaupt in ihren Gesichtszügen etwas Widerliches, Zurückstößendes haben, was meistens eine falsche, tückische Sinnesart kennzeichnet, welche ihnen schwer auszutreiben ist.

Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.